

Erscheint Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntag-
Gall.“
Verkaufspreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 Pfg.
außerhalb desselben
M. 1.10.



Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6 Pfg.
außerdem je 8 Pfg.
die 1spaltige Zeile
ober deren Raum.
Benutzbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 37.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 8. März

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1900.

Landesnachrichten.

Altensteig. Ein seltener Genuß steht uns für
Sonntag mittag bevor. Auf Einladung des Gewerbevereins
wird Herr Professor Wegel aus Nagold über eines der
interessantesten Kapitel aus der deutschen Geschichte sprechen,
über die deutsche Hanse, jenen großen Städtebund des
Mittelalters, der lange Zeit den Seehandel ganz Nord-
europas beherrschte und dessen Geschichte gerade in unseren
Lagen, wo deutsche Handelspolitik und Seemacht im Vorder-
grund des Interesses stehen, besonders lehrreich ist.

Altensteig, 7. März. Dank dem Entgegenkommen
der R. Generaldirektion der Posten und Telegraphen kommt
eine Gemeinde um die andere auf unserem Schwarzwald zu
den gewünschten Neuerungen, welche den Verkehr wesentlich
erleichtern und begünstigen. So werden in aller nächster
Zeit auch die Gemeinden Wörth und Ebershard eine
Telephon-Verbindung erhalten und wie Altensteig Dorf
einen sonntäglichen Bestellsang für Briefe und Zeitungen
erhielt, so wird in der Gemeinde Egenhausen ein sol-
cher Bestellsang demnächst ebenfalls zur Einführung kommen.
Die Verwirklichung der gewünschten Verkehrsverbesserung
findet allgemeine Anerkennung.

Geschäftsergebnis pro 1899 von folgenden
Darlehenskassembereinen:

Gesamtumsatz.	Reingewinn.	Mitgliederzahl.
Walzgrabenweiler M. 228 837 41	M. 1315 46	316
Schopflach " 108 948 78	" 75 82	50
Spielberg " 77 980 58	" 244 04	64
Zfelfshausen " 85 738 56	" 187 85	61
Breitenberg " 71 840 93	" 139 85	67
Oberfollwangen " 25 401 42	" 16 63	45
Walddorf " 165 013 40	" 287 51	141
Wildberg " 140 064 94	" 204 67	126
Ebershardt " 55 340 77	" 93 96	54

Altensteig, 7. März. (Dem Frühling entgegen!)
Noch ist der starke Winter nicht vorüber, noch drückt uns
sein in diesem Jahre recht schwer gewordenen Joch, und
doch schreien wir schon kräftig und unaufhaltsam auf der
Leiter des Jahres Stoffel für Stoffel aus dem Winter
heraus. Gar bald werden wieder die lieblichen Glöckchen
unter dem Schnee hervorleuchten und den Lenz einläuten.
Ist aber das Schneeglöckchen erst einmal erschienen, dann
steigt auch die Hoffnung und wächst der Mut, und wie
lange dann noch, und alles grünt und blüht, und der
Frühling ist da! Die ersten deutlichen Anzeichen für die
kommenden besseren Tage haben wir schon, es ist das immer
länger und länger uns bescherte Licht des Tages. Am
Morgen allerdings geht es nur sehr langsam, bis sich der
Tag etwas erkenntlich früher aus den Federn erhebt, aber
am Nachmittage merkt man es schon recht sehr, wie die

Sonne später und später verschwindet. Bismlich eine Stunde
kann man bereits länger das Tageslicht genießen, und der
Hausfrau stille Freude ist es, wie das Petroleum der
Familienlampe länger und länger andauert. Hoffen wir,
daß die Wintertage nicht noch gar zu reichlich Eis und
Schnee beschicken mögen!

Am letzten Samstag verließ Hr. Pfarrer Kaufher
von Wörlitzingen den Ort, um die Pfarrstelle Ober-
eusingen anzutreten. In 6 Gefährten gaben die Ver-
treter der Kirchspielsgemeinden der Pfarrfamilie das Geleite
zum Bahnhof Altensteig, ein Beweis, welche Liebe und Ver-
ehrung Hr. Pfarrer Kaufher während seiner 11jährigen
Wirksamkeit sich erworben. Der Scheidende war ein treuer
Seelsorger und nahm auch thätigen Anteil an den öffent-
lichen Angelegenheiten, insbesondere sind ihm die Kirchen-
banten in Schernbach und Ergrube zu verdanken, und für
Förderung der Obstbaumzucht und des Verkehrs trat er
lebhast und erfolgreich ein. Die Abschiedsfeier, welche in
der „Traube“ in Wörlitzingen bei allgemeiner Teilnahme
der Gemeindeglieder vor sich ging, gestaltete sich zu einer
erhebenden und wurden die Verdienste des Hrn. Pfarrers
Kaufher in anerkenntenden Worten gebührend gewürdigt.
Die besten Wünsche begleiteten Hrn. Pfarrer Kaufher und
seine Familie in den neuen Wirkungskreis und ein bleibendes
Andenken ist der verehrten Pfarrfamilie gesichert.

Dornstetten, 3. März. Am letzten Montag hielt
hier der frühere Pfarrer Blumhardt aus Boll einen Vor-
trag über „die Sozialdemokratie im Lichte des Reiches
Gottes.“ Anwesend waren gegen 400 Personen. Einleitend
betonte der Redner den Unterschied zwischen Kirche und
Reich Gottes und erklärte, daß die Kirche dadurch, daß
sie eine Staatseinrichtung geworden ist, bedauerlicherweise
in einen mechanischen Formalismus hineingekommen sei.
Sie sucht nicht mehr zu dienen, sondern zu herrschen und
arbeitet also nicht für, sondern gegen die Völker. Daher
das Streben vieler Christen, sich von solcher Herrschaft los-
zulösen. (Abigensler, Waldenser etc.) Das Reich Gottes
dagegen sei ein Licht, das den Menschen in seinem Herzens-
leben unabhängig macht, das ihn allein mit Gott im Glauben
verbindet ohne notwendige Vermittlung des Priestertums,
das nach Freiheit verlange und Freiheit bringe, das aber
gerade durch die Freiheit die Menschen auch wieder im
Guten vereine und sie schon für dieses Leben glücklich
mache, so daß sich Liebe, Friede und Gerechtigkeit unter
ihnen ausbreiten können. Uebergehend zur Sozialdemokratie
bezeichnet er dieselbe 1) als eine Völkerversammlung, hervor-
gerufen durch das Erwachen des berechtigten Selbstbewußtseins
und der eigenen Wertschätzung und gehoben durch Achtung
und Anerkennung des Nebenmenschen und durch gegen-
seitiges Verstehen. Gerade dieses Verstehen sei die Grund-

lage der Liebe und also der Anfang des Reiches Gottes,
das sich weiter ausbreitet in Friede und Gerechtigkeit.
Zeitlich teile sich die Völkerversammlung hauptsächlich in zwei
Teile. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts sieht
man, wie sich durch die Unterdrückung der Armen ein un-
geheures Verlangen nach Freiheit durch Gewalt ausbreitet.
Anderer in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts. Jetzt
wird die Sozialdemokratie eine geistige Macht, die auf dem
Wege der Aufklärung und freien Entwicklung zur Freiheit
gelangen will. Deswegen bezeichnet er 2) die Sozial-
demokratie als Kampferscheinung, die so lange bestehen
wird, bis alle zur gleichen Geltung kommen, d. h. gleiche
Rechte erlangen. An diesem Kampfe werden sich die untersten
Klassen am allermeisten beteiligen, denn in ihnen liegt hierfür
das höchste Empfinden. Sie werden Front machen gegen
alles, was nicht wahr ist in der Welt und das giebt Kampf.
Derfelbe wird mit geistigen Waffen geführt gegen den
Ueberstand der Massen, bis alles neu geworden ist. So
wird die Sozialdemokratie 3) eine Bewegung für die Ge-
rechtigkeit. Hierbei sprach Bl. zuerst vom ehemaligen Moskimen-
elend, durch welches viele Arbeiter, da kein Schutz für sie
vorhanden war, ausgebeutet wurden. Es entwickelte sich
die sogenannte Geldmacht. Daher fordert die Gerechtigkeit
Kampf gegen den Mammon. Man soll seine Geltung er-
reichen auch ohne Geld und — ohne zu teilen! Je mehr
aber dieses Ziel erreicht werde, desto mehr werde die
Sozialdemokratie 4) eine Friedensbewegung. Die Sozial-
demokratie will keinen Krieg. Sie kennt deshalb auch
keinen Lokalpatriotismus sondern nur den sogenannten
Weltpatriotismus, nach welchem die Völker einander achten
und lieben und den Krieg als unwürdig verachten. Be-
träubend sei es allerdings, daß gerade hierin die Kirche durch
die verschiedenen Richtungen in ihrer Mission wiederum
unglückliche Gegensätze verbreite. Zum Schluß bezeichnet
Bl. die Sozialdemokratie auch noch 5) als eine Hoffnungs-
bewegung, durch welche wie in der Natur, der ausgestreute
Same zuletzt gute Frucht bringen werde. An der folgenden
freien Disputation beteiligte sich nur Pfarrer Boylen aus
Reunel, der klar und gewandt zunächst darauf aufmerksam
machte, daß der Redner immer nur die guten Seiten der
Sozialdemokratie hervorhebe, nicht aber auch die andern.
Er erklärte dann weiter, daß das Recht des Staates für
die Regierung, die auch eine Regierung der Gerechtigkeit
sei gegen alle, nicht vergessen werden dürfe. Bezüglich der
Kampfmethode der Sozialdemokratie dürfe man auch nicht
so leichtgläubig sein, als ob sie sich immer nur der geistigen
Waffen bedienen werde. Das brutale Verhalten der Geld-
macht werde jeder denkende Mensch verurteilen und soweit
es möglich sei bekämpfen, ohne daß er Sozialdemokrat sein
müßte. Allgemeinen Frieden werde es wohl niemals geben;

Seselsucht.

Das ist der Liebe heil'ger Götterstraß,
Der in der Seele schlägt und trifft und zündet,
Wenn sich Verwandtes zum Verwandten findet,
Da ist kein Widerstand und keine Wahl,
Es löst der Mensch nicht, was der Himmel bindet.

Schiller.

Nach langen Jahren.

Roman von Fritz v. Wiedea.
(Fortsetzung.)

„Hm, Sie sind ein Thor!“ und die langen, dünnen
Finger begannen die Goldstücke wieder einzustreichen. „Sie
geben also die Papiere nicht?“ Die Augen des Fremden
blitzten unheimlich und glitten forschend in allen Winkeln
des niedrigen Zimmers umher, als suche er das mögliche
Versteck der Dokumente aufzuspielen.
„Wer hat Ihnen denn was von Papieren gesagt?“
fragte jetzt Geigenfriedel, dem das Gebahren des Fremden
immer verdächtiger erschien.
„Sie haben sie an sich genommen, leugnen Sie nicht
erst, und, mein guter Mann, es ist notwendig, Sie darauf
aufmerksam zu machen — man kann Sie zwingen, sie her-
auszugeben. Bedenken Sie nicht, daß eine gefehlwidrige
Aneignung oder Verheimlichung, also eine Unterschlagung
von Dokumenten hohe gerichtliche Strafen nach sich zieht?“
Die Stimme klang drohend und scharf und dem Musi-
kanten wurde der nächste Gast immer unheimlicher. Wo
nur seine Alte blieb!
„Wenn Sie etwas wider mich haben, dann geh'n Sie
nur ans Gericht.“ erwiderte Friedel.
„Sie verstehen mich falsch!“ antwortete der andere
mit schwer erkämpfter Ruhe; er mochte sich ärgern, seine
Selbstbeherrschung auf einen Augenblick verloren zu haben,
„ich machte Sie nur darauf aufmerksam, damit Sie nicht

später einmal Ihren Starrsinn bereuen und in Unglück
kommen.“
„Ich hab' ein gutes Gewissen, mein wecker Herr, und
da wär'n wir wohl miteinander fertig.“
„Hm, ja, wir sind fertig. Ich bedauere nur, daß
ich unsere Familie der Wohlthätigkeit ausgesetzt lassen muß,
einmal wenn es Ihnen oder sonst jemand beliebt, ihr
Familienunglück als Skandalgeschichte auf der Gasse zu
hören!“
In diesem Augenblick klopfte die Hausthür und
Friedel atmete auf; das war seine Frau.
Ohne Abschied zu nehmen, ergriff der Fremde seinen
Hut und eilte auf die Thür zu.
Plötzlich schien ihm ein neuer Gedanke zu kommen.
Er trat zurück und ließ die Alte mit dem Knaben ein-
treten.
„Das trifft sich ja gut, meine liebe Frau Harden,
rief er, „da kann ich Ihnen noch gute Nacht wünschen und
dir auch, mein Junge.“ wandte er sich zu dem Knaben, der
erstaunt, aber furchtlos mit großen Augen den Fremden
anblickte.
„Hast du deine Mutter verloren, kleiner Kerl! Nun,
bei Vater und Mutter Harden wirst du's gut haben. Sei
nur immer hübsch artig.“ sagte er, dem Knaben das goldene
Lockenhaar festschmelnd. „Ich muß mit dem Kleinen etwas
plaudern.“ wandte er sich leise zu Friedel, der mit seiner
Frau sprach, „ich muß wenigstens einen Eindruck von
ihm haben. — das werden Sie mir wohl nicht ver-
wehren!“
„Und in die Schule wirst du nun auch gehen müssen.“
fuhr er fort zu Harry, „gelt, lesen und schreiben kannst du
noch nicht?“
Der Kleine schüttelte den Kopf.
„Sieh, das mußt du lernen! Hast du schon einmal
etwas Geschriebenes gesehen?“

„Ja,“ sagte der Knabe.
„Nicht wahr, bei deiner Mutter?“ forschte der Fremde
weiter mit leiserem, losenden Tone und beugte sich weit
hinab zum Kinde.
Der Knabe blickte hinüber zu seinem Pflegevater, der
gerade nach dem Tische ging, die Lampe zu holen, um dem
Fremden durch den dunklen Hausflur zu leuchten. Darüber
hatte der Kleine zu antworten vergessen.
„Hast du auch alles Geschriebene von der Mutter
dem guten Papa Harden gegeben?“ fragte bringender der
Fremde und sein Auge hing gespannt an dem Munde des
Kindes, das aber, statt zu antworten, plötzlich zu weinen
anfang, weil die wiederholte Erwähnung der Mutter die
Erinnerung an sie wieder lebhaft weckte.
„Nun, sei nur nicht traurig, mein Kind.“ tröstete der
Fremde, „hier hast du etwas, dafür kaufst du dir etwas
Schönes.“
Und dabei drückte er dem Kleinen ein Geldstück in
die Hand.
„Wenn's Ihnen gefällig wäre, wecker Herr,“ drängte
der ungeduldig werdende Friedel, dem die Gegenwart des
ungebetenen Gastes immer unbehaglicher wurde.
„Wohl, wohl, gute Nacht allerseits!“
Er verließ das Zimmer und nach einigen Sekunden
stand er draußen vor der niedrigen Thür des Hauses.
Friedel verschloß die Thür; der Fremde hörte den Riegel
sich vorziehen.
Ein ingrimmiger Fluch brach jetzt über die schmalen
Lippen. Dann ballte sich die Faust und raschen Schrittes
eilte er dem Wirtshause zu. Noch in der Nacht verließ er
in seinem Wagen das Dorf.
Als Friedel sein Lager aufsuchte, sagte er zu seiner
Gattin, die eben den kleinen neuen Hausgenossen zur Ruhe
gebracht hatte:
„Sanna, gib mir die Hand. Das war eine schwere



die Hoffnung aber auf bessere Zeiten werde von allen Menschen geteilt, namentlich von allen denjenigen, die das Christentum als Heil für die Menschheit anerkennen. Die Sozialdemokratie aber sei im großen und ganzen eine antireligiöse Partei. Zum Schluß gab Blumhardt seiner Freude darüber Ausdruck, von Pfarzer Boylen auf den gefährlichen Imperialismus hingewiesen worden zu sein, der die Völker schließlich Kriegstraßen mache; besteht aber darauf, daß sich gerade bei den Sozialdemokraten viel wahre Religion befinde, die aber nicht durch kirchlichen Formalismus eingeeengt sein wolle. (Schw. B.)

Der letzte Sulzer „Focke“ bildet im Januarheft der Blätter des württembergischen Schwarzwaldbundes den Gegenstand eines hübschen, mit zwei Abbildungen ausgestatteten Aufsatzes von Schullehrer Schöpfer in Sulz. Die Fahrt des letzten Flockes von Sulz nach Ehlingen ist in anschaulicher Weise beschrieben; dabei ist auch der Tübinger Durchfahrts gedacht. Auf Tübingen bezieht sich auch ein Gedicht in echtem Schwarzwälderdeutsch, welches bei dem Fest in Ehlingen der Oberförster Metz vorgetragen hat und in dem es u. a. heißt:

Au z' Tübinga wuht's stiller sei,
Wenn fort ist 's letzte GStör,
's wuht aus sei, des Studentagschrei
's biacht nemme: „Focke sperr!“

In derselben Nummer wird übrigens der Gedanke angeregt, u. a. auch in Tübingen eine Ortsgruppe des württembergischen Schwarzwaldbundes zu gründen.

Bödingen, 3. März. Ein schrecklicher Vorfall brachte die hiesige Gemeinde in Aufregung. Der in seinen Vermögensverhältnissen zurückgekommene Bauer K. versuchte gestern mittag seine sechs Kinder in einem Anfall von Verzweiflung durch Erhängen aus dem Leben zu schaffen, weil sich, wie er angiebt, der Wahn in ihm festgesetzt hatte, seine Kinder müßten verhungern. Er hatte die Türen und Fenster verschlossen, die Frau in den Stall geschickt, und als er sich mit den Kindern allein wußte, angefangen, eines derselben zu erhängen. Durch Hülfsrufe der Frau, die inzwischen an die verschlossene Türe kam und Schlimmes ahnte, eilten einige Nachbarn herbei, erbrachen Fenster und Türe und entriß die Kinder noch rechtzeitig den Händen des Vaters. Derselbe wurde heute an das R. Obergericht eingeliefert und soll seine That bitter bereuen. Der Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu. (Tüb. Chr.)

Stuttgart, 5. März. Wie viel in Stuttgart gestohlen wird, geht aus den alle 10 Tage veröffentlichten Bekanntmachungen des Stadtpolizeiamts hervor. So sind in der Zeit vom 23. Februar bis 2. März wieder silberne Uhren, Uhrenketten, Halsketten, Eheringe, Stiegelringe, Armhänder, bares Geld mit und ohne Portemonnaie, Holzkoffer, Polster, Paniermehl, eine Konzerztither, Kleiderstoffe, weißleinenne Manschetten, Taschenmesser, Handkoffer und Armkörbe mit Inhalt, Regenschirme, kupferne Waschkessel, Erdbüchsen, Firmenschilder, Spazierstöcke, silberne Schlüssel, Frauenstrümpfe und eine ganze Reihe anderer Gegenstände gestohlen worden.

Stuttgart, 6. März. Der König ist heute vormittag gegen 11 Uhr mittelst Sonderzug wieder von Potsdam hier eingetroffen.

Stuttgart, 6. März. Wie sehr die Influenza in Stuttgart herrscht, beweist unter anderem, daß bei der hiesigen Ortskrankenkasse in letzter Woche allein über 500 neue Erkrankungen an dieser heimtückischen Krankheit zur Anzeige kamen.

(Gehaltsregulierung der Ortsvorsteher.) Infolge des mit Eintritt des bürgerlichen Gesetzbuches vom 1. Januar 1900 ab erfolgten Wegfalls der Gebühren der Gemeinderäte ist dadurch auch eine teilweise Kürzung der Gehälter der Ortsvorsteher eingetreten. Andererseits ließen auch die Verhältnisse überhaupt den Erlaß einer neuen

Gehaltsordnung thunlich erscheinen. Ein im Regierungsblatt für das Königreich Württemberg Nr. 11 erschienenen Erlaß des Ministeriums des Innern hat nun eine diesbezügliche Skala bekanntgegeben, nach welcher der einheitliche Gehalt eines Ortsvorstehers und gleichzeitigen Ratschreibers zu betragen hat:

bei Gemeind. mit 501 bis 1000		400—1000
" " " 1001 " 1500		" " " 900—1600
" " " 1501 " 2000		" " " 1300—2200
" " " 2001 " 3000		" " " 1700—2800
" " " 3001 " 5000		" " " 2200—4000
" " " 5000 " 10000		" " " 3200—5200

In sämtlichen Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern sind die Gemeindebehörden durch die Oberämter anzuhaltend, über die Neuregelung der Gehaltsverhältnisse der Ortsvorsteher unverweilt Beschluß zu fassen. Bei dieser Beschlußfassung ist einerseits der mit dem 1. Jan. 1900 eingetretene Wegfall des Gebührenbezugs nach altem Recht auf dem Gebiet der freiwilligen Gerichtsbarkeit, andererseits aber auch der nach dem neuen Recht zu erwartende teilweise oder volle Ersatz insbesondere im Falle der Besetzung des Grundbuchamts durch den Ortsvorsteher oder Ratschreiber zu berücksichtigen.

Beidelsheim, 3. März. In unserer Gemeinde haben in den letzten Wochen zwei Bürger ihren 90. Geburtstag erlebt. Beide wurden durch die Glückwünsche Seiner Majestät des Königs, welcher ihnen zugleich sein Bild mit eigenem Namenszug übersandte, hoch erfreut. Das Regiment, bei welchem beide einst gestanden, ließ den alten Kameraden durch einen eigenen Abgesandten die besten Wünsche nebst dem Bilde des Königs Wilhelm I., unter dem sie einst gedient, überbringen. Auch von seiten ihrer Mitbürger wurden beide Briefe vielfach beglückwünscht und erfreut. Beide konnten ihren 90. Geburtstag bei guter Gesundheit im Kreise ihrer Familienangehörigen, unter welchen leider nur die schon länger gestorbenen Gattinnen fehlten, begehen. (St.-Anz.)

Tutlingen, 4. März. In mehreren hiesigen Schuhfabriken verlangten die Arbeiter freie Lieferung der Futurnen, 10% Lohnhöhung und Entschädigung für Zeitverweilung wegen Wartens auf Arbeit. Da die Fabriken diese Forderungen ablehnten, erfolgte seitens der Arbeiter Rändigung der Arbeit. Nun faßte der Fabrikantenverein einen Beschluß, demzufolge gestern allen Arbeitern und Arbeiterinnen der Tutlinger Schuhfabriken gekündigt wurde. Die Kündigungsfrist läuft am Samstag den 17. März ab. Von derselben werden 2200 männliche und weibliche Arbeiter betroffen.

(Verschiedenes.) In der Gegend von Neuenbürg herrscht noch immer die Geflügelcholera. Im ganzen sind noch in 6 Gemeinden 7 Geflügelhöfe verseucht. — Der Leichnam der 24 Jahre alten Marie Jung von Rezingen wurde bei Rottenburg gelandet. — Ein Maurer in Weiler bei Oberndorf mißhandelte seine Frau so barbarisch, daß die Unglückliche starb. Der rohe Mann wurde verhaftet. — In Hochdorf W. Horb wurde der Lehrer Amann unsern seiner Wohnung von einem Schlaganfall getroffen und wurde tot aufgehoben. — Als Kuriosum kann mitgeteilt werden, daß kürzlich ein bei einer Ortskrankenkasse des Bezirks Cannstatt versichertes Dienstmädchen zu dem Vorsitzenden kam und für seine angeblich schwachen Augen einen Kneifer aus den Mitteln der Kasse verlangte. Es wurde der Patientin bedeutet, daß sie noch den statutarischen Bestimmungen zwar bei Vorlegung eines entsprechenden ärztlichen Attestes eine geeignete Brille, niemals aber einen, als Lyrus anzusehenden Kneifer bekommen könne. Das „Fräulein“ erklärte aber, daß „Brillen für Damen nicht mehr modern“ seien und verließ unmutig das Bureau. Auch ein Zeichen der Zeit! — Ein Handwerksmann in Mergentheim ließ

einen Hundertmarktschein auf dem Tische liegen. Sein 7-jähriges Mädchen nahm denselben an sich und verschleifte ihn einem anderen gleichaltrigen Mädchen. Letzteres erkannte vorher das wertvolle Bildchen, als es schon die Absicht hatte, es zu zerreißen, da es vor 2 Jahren einen solchen Schein vor dem Verbrennen rettete und verwahrte denselben in seinem Lesebuch in der Schule. Nachmittags wurde dann der Schein von dem geängstigten Vater in der Schule abgeholt. Dieser Fall beweist wieder mit welcher Vorsicht Papiergeld aufzubewahren ist. Wäre dieses Mädchen nicht schon einmal eines solchen Scheines ansichtig und durch einen ähnlichen tragischen Fall speziell darauf aufmerksam gemacht worden, wäre er sicher zerissen worden und der Beschädigte, der mit 100 Mark zu rechnen hat, hätte auch noch für den Spott nicht zu sorgen. — In Unterjettingen kam am Samstag mittag der 16 Jahre alte Fr. Keng beim Langholzfahren unter den Wagen und wurde getötet.

Karlsruhe, 6. März. Die Leiche des dritten bei dem Landauer'schen Brand umgekommenen Ladenmädchens ist gestern nachmittag gefunden worden. Dasselbe wurde aus dem Schutt des Hinterhauses ausgegraben und ist vollständig verfault.

Zwei Maskierte in Heidelberg riefen dem englischen Studenten For zu, „die Buren kommen!“ Der rabiote Engländer zog sofort einen Revolver, richtete ihn gegen die Masken und schrie: „Nieder mit den Deutschen!“ Man nahm dem frechen Menschen den Revolver ab und prügelte ihn gehörig durch.

(Münchener Sittenbild.) Auf einer der letzten Redouten, welche ein Ehepaar besucht hatte, erkrankte der Mann plötzlich, so daß er in seine in der Landsbergerstraße gelegene Behausung per Droßke verbracht und sofort nach dem Arzt geschickt werden mußte. Der Verordnungen des Arztes den Erkrankten zu Bett zu bringen, vermochte die Frau derselben erst dann nachzukommen, als eine Nachbarin sich herbeigelassen hatte, ihr eines ihrer eigenen Betten leiweise zu überlassen, denn die Betten der Redoutenpärchens befanden sich im Leibhaus!

Korbhausen, 4. März. Verhaftet wurde gestern hier wegen Unterschlagung von 11000 M. Schulsparlosgeldern der Rektor der Knabenvolkschule und Dirigent der Fortbildungsschule, Scheer. Der Fall erregt Aufsehen und schmerzliches Bedauern, da Scheer ein hervorragender Schullehrer war, der im deutschen Lehrerbunde mit dem Vorzuge der Abteilung für Weiterbildung geistig schwachbegabter Kinder betraut war, und dessen Feder ein auf diesem Gebiete bahnbrechend gewordener Leitschreiber entstammte. Als Redner und Musiker spielte er auch im gesellschaftlichen Leben (!) eine Rolle.

(Ein Dementi.) Von angeblich gut unterrichteter Seite erfährt der „Lokal-Anzeiger“, daß die in englischen Blättern aufgetauchte Nachricht, der Kaiser habe die Engländer zu ihrem Erfolge in Südafrika beglückwünscht, durchaus unzutreffend ist. Der Kaiser habe weder an die Königin von England noch an irgend jemand eine solche Gratulationsdepesche gesandt.

Der deutsche Kaiser hat dem Papste anlässlich des 90. Geburtstages des letzteren ein Glückwunschtelegramm gesendet. Der Wortlaut des Depeschwechsels in deutscher Uebersetzung ist etwa folgender: „Ich bitte Eure Heiligkeit meine warmen Glückwünsche zu Ihrem 90. Geburtstage anzunehmen. Ich hege die aufrichtigsten Wünsche für das Glück und die Gesundheit Eurer Heiligkeit und bitte Gott, all seinen Segen auf Eure Heiligkeit auszugießen.“ Der Papst antwortete: „In den Glückwünschen, welche Eure Majestät an uns zu unserm 90. Geburtstage zu richten gerührt haben, sehen wir mit Vergnügen ein neues Zeugnis Ihrer freundlichen Gefühle. Möge Eure Majestät unsern Dank hierfür, sowie die Wünsche annehmen, welche wir

Stunde! Der Satanas hatte es selber auf mich abgesehen, hat ihm aber nichts eingebracht. Gute Nacht!“

6.

Das Gasthaus zur „Goldenen Traube“ lag am Markt der kleinen Stadt Köhlhausen.

Der Wirt hatte außer seinen Stammgästen, die regelmäßig jeden Abend erschienen, um dort ihr Spielchen zu machen, nur selten fremde Gäste. Höchstens brachte die gelbe Postkutsche, die alltäglich um die Mittagszeit zur einzigen Straße des Städtchens hereinpolterte, einen Reisenden, der rasch die wenigen Geschäfte, die er in dem Ort bei den Kaufleuten zu erledigen hatte, abmachte, um noch womöglich an demselben Abend das Städtchen zu verlassen.

Es war am fünften Tage nach den in den vorigen Kapiteln erzählten Ereignissen, als der vor dem breiten Thorbogen der „Goldenen Traube“ haltenden Post ein Fremder entstieg.

Es schien ein noch junger Mann zu sein, das blasses Gesicht mit den unstillen Augen zeigte aber Spuren einer rasch und leidenschaftlich genossenen Jugend. Er trug einen Kneifer auf der Nase, und das breite schwarze Band, an welchem dieser befestigt war, stach seltsam ab von der bleichen Farbe des Gesichts.

Der in der Thür stehende Wirt trat an den Fremden heran.

„Befehlen der Herr ein Zimmer?“ fragte er mit devoter Haltung.

„Ja, aber ein still gelegenes, will ungestört sein!“ antwortete der Herr und zog die langen Enden seines Schnurrbarts durch die schmalen, feinen Finger.

„Sehr wohl, kann damit dienen — ganz abgelegen, nach dem Garten zu. Haben der Herr Gepäck?“

Dieser winkte dem Postillon, der dem herantretenden Hausknecht einen eleganten kleinen Koffer überreichte.

„Nach Zimmer Nr. 7!“ befehl der Wirt und wandte sich dann zu seinem Gaste: „Vielleicht beliebt's, einen Augenblick in die Gasse zu treten? In fünf Minuten ist das Zimmer in Ordnung.“

Der Fremde nickte und folgte dem vorausschreitenden Wirt, der während dessen berechnet, wie er den seinen, offenbar reichen Herrn am besten für sich ausnützen könne. Denn reich mußte er sein, das war dem Wirt, der als ehemaliger Kellner in einer Großstadt sich für sein Geschäft ausreichende Menschenkenntnis verschafft hatte, beim ersten Begegnen klar gewesen. Ihm waren der kostbare Ring, der an der gut gepflegten Hand blühte, die feine Wäsche, die eleganten Stiefel nicht entgangen, außerdem bewiesen Haltung und Rede des Gastes, daß er gewöhnt war, zu befehlen.

Sie waren indes in der Herrenstube, wohin er sofort den Fremden geführt hatte, angelangt, und er bat den Gast, es sich bequem zu machen.

„Befehlen der Herr zu dinieren?“

„Dinieren?“ wiederholte derselbe mit spöttischem Tone, indem er sich auf einen Stuhl am Fenster niederließ und seine Augen auf den menschenleeren Markt richtete. „Bringen Sie eine Flasche Roten, vom besten, den Sie haben, und dann warten Sie meine Dispositionen ab.“ Eine bezeichnende Handbewegung ließ den etwas verdaht dreinschauenden Traubenwirt verschwinden.

Bald darauf brachte er das Gewünschte, entfernte sich aber sofort wieder.

Der Fremde goß sich ein Glas voll ein und führte es kurz an die Lippen. Dann trommelte er mit den Fingern auf das Backstuck mit dem der Tisch vorsorglich überzogen war, nahm den Kneifer von der Nase, putzte ihn sorgfältig und lange, setzte ihn wieder auf, sah nach der Uhr, hielt sie ans Ohr, als ob er sich überzeugen wollte, daß sie nicht

stehen geblieben sei, stand auf, setzte sich wieder. — kurz, er zeigte eine immer mehr zunehmende Ungebuld.

Er öffnete die Thür zu der nebenan liegenden Stube. „Zeitungen!“ rief er mit scharfer, unangenehm klingender Stimme.

Der Wirt, der zur Bedienung sich in nächster Nähe hielt, roste zusammen, was er finden konnte, das Stadt- und Kreisblatt, sowie das Amtsblatt und brachte es.

„Verzeihen, aber unsere Bürger hier sind nicht fürs Lesen und —“

„Schon gut!“

Erklärlicherweise wurde das Interesse des Fremden nicht lange durch die Lektüre gefesselt und der Wirt erhielt den Befehl, ein Mittagessen herzurichten. Man einigte sich rasch über die Gerichte — die Auswahl war nicht groß; dann fragte der Herr, ob sein Zimmer in Ordnung sei.

„Zu Befehl!“

„Bringen Sie mir das Essen auf die Stube! Ich erwarte heute noch einen Freund — Sie haben doch noch ein Zimmer?“

„Gewiß, ich werde sogleich Befehl erteilen, daß —“

„Nun,“ unterbrach ihn der Gast, „den Mund nehmen Sie voll genug!“

Der Wirt lächelte verlegen. „Die Großstadt hängt einem noch an, gnädiger Herr, ich war nämlich zehn Jahre lang Kellner im —“

„Will Ihre Lebensgeschichte nicht hören. Führen Sie mich auf mein Zimmer!“

Der Wirt verbogte sich und ging dem Fremden voraus, die Treppe hinauf, durch einen öden, großen Tanzsaal, an dessen Wänden einige halb vertrocknete Kränze hingen. Die Fenster waren geöffnet und das grunzende Geräusch hungriger Schweine tönte von unten hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

unsererseits zu Gott dem Allmächtigen für die Wohlfahrt und das Glück Eurer Majestät und Ihrer ganzen kaiserlichen Familie empfehlen."

Ausländisches.

* **Wien, 5. März.** Nunmehr sind alle Schwierigkeiten, die sich namentlich in jüngster Zeit mit der Wiederbeirathung der Kronprinzessin Witwe Stephanie mit dem Grafen Sontay entgegenstellten, beseitigt, und infolge der Intervention des Kaisers Franz Joseph gab auch der König der Belgier seinen Widerstand auf. Offiziell wurde die Trauung, die auf Schloss Miramare bei Triest durch den Burgpfarrer Mayer vollzogen wird, für den 21. März festgesetzt. In dessen Verläßt die Prinzessin Stephanie, die sich schon vorgestern von allen Mitgliedern des Hofes offiziell verabschiedete und gestern ihrem bisherigen Hofstaat ein Abschiedsbüchlein in der Burg gab, schon übermorgen die Hofburg und reist, nur von ihrer Kammerfrau begleitet, nach Schloss Miramare ab, wo sie bis nach der Trauung verbleibt. Die Reuermählchen treten dann eine Reise nach der Riviera an und werden später in der Umgebung Wiens Sommeraufenthalt nehmen. Der Kaiser schenkte Prinzessin Stephanie eine prächtige vom Grafen Szekenyi angekaufte Villa in Rodaun nächst Wien und sicherte ihr überdies eine lebenslängliche Rente von 100 000 Gulden jährlich zu. Die bisherige Apanage betrug 35 000 Gulden monatlich.

* **Wien** meldet ein Privattelegramm: An mehreren Orten Tirols wurden heftige Erdbeben verspürt, so in Innsbruck, Arco, Trient.

* Außer Griechenland und Italien steht auch Oesterreich auf Englands Seite. Es gab aus dem Depot in Brünn 2000 Sättel an England ab. Ebenso wird die Lieferung von Patronen aus der Militärfabrik für Nozimgeschütze zugesichert. Auch Pferdeankäufe in Ungarn sind zugelassen worden.

* In Pest wurde die Baroness Flora Glaubitz, eine auffallende Schönheit mit dem Gutbesitzer Palki getraut. Das Paar reiste sofort nach Wien. Im Gasthof brach der erste Streit zwischen dem jungen Ehepaar aus; die junge Frau drohte, den Gatten zu verlassen. Daraus erwiderte er: „Geh, wenn du willst!“ Die Frau ging und reiste nach Pest. Während der Fahrt aber schloß sie sich eine Kugel ins Herz und starb sofort.

* **Paris, 5. März.** In der heutigen Kammer Sitzung interpellirte der Abgeordnete Berry den Marineminister über die Verrats-Affaire Philipp und warf demselben vor, durch seine Ungeschicklichkeit sei der Schuldige entkommen. Der Marineminister verteidigte sich und erklärte, die Sache werde augenblicklich untersucht und den Schuldigen würde dann seine Strafe erreichen. Abg. Pelletan ergriff das Wort und machte Enthüllungen über skandalöse Wackenschäften, die im Marine-Ministerium auf der Tagesordnung seien.

* Aus Brüssel wird gemeldet: Die Transvaal-Gesandtschaft hat sich bereit erklärt, sofort in Friedensunterhandlungen einzutreten, sobald England geneigt sei, die Unabhängigkeit der Burenstaaten bestehen zu lassen; sonst bleibe den Buren trotz ihrer Friedensliebe nichts übrig, als den Kampf bis zum letzten Mann fortzusetzen.

* Wie dem B. T. aus Amsterdamb berichtet wird, versendet der holländische Friedensbund an alle bei der Haager Friedenskonferenz vertretenen Regierungen ein Memorandum bezüglich der Friedensvermittlung. Es wird darauf hingewiesen, daß die Beschlüsse der Haager Konferenz den Mächten das Recht zur Intervention auflege.

* **London, 6. März.** Wie es heißt, sind der Krieg und wichtige Dinge, die sich im Parlament abwickeln, Ursache davon, daß die Königin den Besuch von Bordighera aufgegeben hat.

* Weßhalb die Königin Victoria ihre Reise nach Bor-

dighera plötzlich abgesetzt hat, darüber äußert sich kein Blatt. Jetzt wird auch noch mitgeteilt, daß die Prinzessin von Wales ihre geplante Fahrt im Mittelmeer auf der sog. Nacht aufgegeben hat und es auch nicht unwahrscheinlich ist, daß sie die geplante Reise nach Kopenhagen, um dort den 82. Geburtstag des Königs von Dänemark mitzufeiern, aufgibt.

* Als der Kriegsfeldtrahndham kürzlich die Depeschen des Lords Roberts im Unterhaus verlas, da minderte sich der Jubel der Abgeordneten über den ersten endlich erreichten kriegerischen Erfolg gar sehr durch zwei Thatsachen. Statt der 10—15 000 Mann, welche Cronje anfangs Dezember gehabt hatte, waren nur 3700 gefangen, und von der fürchtbaren Artillerie, mit der Major Albrecht die Truppen der Königin Victoria niedergeschmettert hatte, waren nur 15 leichte Feldstücke erbeutet. Wo waren die anderen 6000, vielleicht 10 000 Mann geblieben, wo das grobe Geschütz, die „langen Toms?“ Die Antwort ist nobeligend. Als Cronje sah, daß er bei der Erschöpfung seiner Zugochsen, bei der Ueberzahl der englischen Reiter, die 15 000 Pferde stark waren, nicht imstande sei, sein ganzes Heer zu retten, da hielt er mit 4000 Mann in Boardeberg, seinem Libermophl, Stand und verschaffte so der Hauptmasse mit den kostbaren Geschützen, die die Verbündeten zur Zeit nicht ersehen können, die Möglichkeit des Entkommens, indem er den kleineren Teil des Heeres opferte. Es scheint, daß auch er seinen Zweck erreicht hat. Man liest von 7000 Buren, welche, ob nun vor oder hinter Bloemfontein, dem Lord Roberts die Spitze bieten wollen und wenn den Lydditgeschützen aus ehernen Rachen wachige Antwort wird, so mögen die Engländer sagen: das ist General Cronjes Gruß! Der Heldenkampf des tapferen Burenvolkes aber wächst vor unseren Augen, moralisch betrachtet, ins Ungeheure, und selbst, wenn es endlich von der brutalen Uebermacht niedergewungen werden sollte, so wird die Rachwelt sagen: erdrückt, aber nicht besiegt.

* **Konstantinopel, 5. März.** Ein Blatt meldet: Ein Mujelmonenfürst in Zentralafrika unternahm militärische Operationen, die auf Vereinigung mit den Waidi angekommenen türkischen Truppen gerichtet sind, um das Land der türkischen Herrschaft zu unterwerfen. Der Fürst verfügt über 60 000 Mann Truppen und einige Batterien.

* **New-York, 5. März.** In Nicaragua und Costa-Rica herrschen große Unruhen. Die Bundesregierung sandte zwei Kriegsschiffe ab.

Handel und Verkehr.

* **Stuttgart, 26. Februar.** (Landesprodukten-Börse.) Die Inlandsmärkte sind preisbaltend, die Zufuhren schwächer. Hier ist ruhiges Geschäft. Wir notieren per 100 Kilogr. frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württ. M. 16.50—17, fränkischer M. 17—17.25, Ulm M. 17.75—18, Walla-Walla M. 18, Loplata M. 17.50—18, Kernern Oberländer M. 17.25—17.50, Dinkel neu M. 11 bis 11.50, Roggen württ. M. 16, russ. M. 16—16.50, Gerste, württ. M. 16—16.50, Tauber M. 16.50—16.75, ungarisch M. 17—19, Haber Oberländer M. 14.40—14.60, Unterländer M. 13.75—14.25, Mais Mixed M. 11.50—11.75, Loplata M. 11.75—12, Mehlpreise pr. 100 Kilogramm inkl. Sach Mehl Nr. 0: M. 28—28.50, dto. Nr. 1: M. 26 bis 26.50, dto. Nr. 2: M. 24.50—25, dto. Nr. 3: M. 23—23.50, dto. Nr. 4: M. 21—21.50, Suppen gries: M. 28—28.50, Meie M. 9.80.

Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

* **London, 3. März.** Nach Meldungen aus Kapstadt hat der Afrikander Bund beschlossen, die Buren um jeden Preis vor der Unterjochung zu bewahren. Die Synode der holländischen Kirche in Kapstadt erließ ein Manifest,

in welchem die Holländer zur Versöhnung aufgefordert werden, da sonst die bisher loyalen Kapländer zur Auflehnung getrieben würden.

* **London, 5. März.** Nach amtlicher Feststellung betrugen die Verluste Bullers während der letzten Operationen zum Entsatze von Ladysmith 93 Mann tot, 604 verwundet und 25 vermisst.

* **London, 5. März.** Nach einer Meldung aus Mafeking wurde General Satore beim Angriff auf den Rootkop zurückgeworfen. Er erlitt schwere Verluste.

* **London, 6. März.** Dem Reuterischen Bureau wird aus Kapstadt gemeldet: Eine starke Abteilung Engländer marschierte von Kimberley nordwärts. Man erwartet, daß ihnen der Uebergang über den Vaalfluß bei Fourteenstreams, wo die Brücke zerstört ist, freitlig gemacht werden wird.

* **Burggeneral Joubert** ist noch voller Hoffnung. „Der Verteidigungskrieg bringt uns schließlich noch größere Vorteile als der Angriffskrieg, schreibt er in einem Privatbriefe. Mit dem Geländewechsel tritt ein Wechsel der Taktik ein; in Natal und im Süden hatten wir mit wenig bekannten Verhältnissen zu rechnen, auf dem Hochland von Transvaal und dem Orange-Freistaat sind wir zu Hause. Die Engländer müssen uns und der freien Gottesnatur hier jeden Schritt unter den unglücklichsten Schwierigkeiten abkämpfen und immer gewärtig sein, nach zwei oder drei Fronten einen Kampf anzunehmen. Es wird dann ein Guerillakrieg entstehen, wie er blutiger nicht zu denken ist, und wie ihn die Engländer nur wenige Monate auszuhalten in der Lage sind.“

Vermischtes.

* (Allerlei.) Auffallend viele Schiffsunfälle haben sich in den letzten Tagen zugetragen. Das norwegische Schiff „Rorr“ ist bei Schottland gestrandet. Der Kapitän und die ganze Besatzung, zusammen zwölf Mann, sind ertrunken. Bei Stubbenlammer auf Rügen strandete der Stettiner Dampfer „Christian“. Die Mannschaft wurde zum Glück gerettet. Ferner ist der norwegische Dampfer „Rex“ an der Rügenischen Küste gestrandet. 31 Personen konnten gerettet werden, während 5 Küchenmädchen den Tod in den Wellen fanden. In der englischen Küste sind fünf Fischerboote untergegangen. 70 Menschen haben dabei ihr Leben eingebüßt. Bei Seeland strandete der Altonaer Fischerdampfer „Eibe“. Kapitän und Mannschaft sind ans Land gebracht worden.

Briefkasten.

L. S. in S. Hat Ihnen der Verkäufer beim Kaufabschluss nicht ausdrücklich für die Trächtigkeit der Kuh garantiert so können Sie gegen denselben nicht gut vorgehen. In jedem Fall müßten Sie eben den Beweis erbringen können, daß er wider besseres Wissen gehandelt hat.

J. O. M. Drahtzäune dürfen, wenn sie die Höhe von 1 1/2 Meter nicht übersteigen, bei Gärten unmittelbar an die Grenze gesetzt werden, da das Gesetz davon ausgeht, daß Drahtzäune dem Nachbargrundstücke durch Beschattung nicht Nachteil bringen. Beträgt die Höhe jedoch mehr als 1 1/2 Meter so muß der Abstand von der Grenze so weit sein, als diese Höhe überstiegen wird.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieder, Altensteig.

Einem geradezu giftigen Körper nennt Prof. Birchow das dem Bohnenkaffee innewohnende Coffein. Seine schädliche Wirkung wird durch entsprechenden Zusatz von Kaffreiner's Malzkaffee wesentlich abgeschwächt.

Altensteig.
Am Gesellschafts-Abend
jeden Mittwoch u. Donnerstag
hochfeines hell
Exportbier
nach Pilsner Brauerei bei
W. J. Bad.
Magold.
Conditor-Lehrling gesucht.
Gelegenheit zu gründlicher Ausbildung. Bedingungen günstig.
H. Lang
Conditorei und Café.
Bettnäßen, Gesichtsausschlag.
An Bettnäßen, Blasenwärme, Gesichtsausschlag, Säuren und Miteffern leidend, wandle ich mich brieflich an Dr. D. Müll. prakt. Arzt in Glarus, welcher mich von diesen chron. Uebeln schnell und gründlich heilte, was ich hiemit bestätige. St. Wendel, den 13. Mai 1899. J. L. Tullius. — Unterschrift beglaubigt. St. Wendel, 13. Mai 1899. Der Bürgermeister J. B. Jahn, Beigeordneter. Adresse: D. Müll. prakt. Arzt in Glarus (Schweiz).

Stadtgemeinde Magold.
Verkauf
von Brennholz und Werkholz.
Im Distrikt Winterhalde Abt. A. Meisenbuckel
kommen am
Freitag den 9. März
zum Auffreiech:
Nr.: 2 eichene Scheiter, 10 eichene Prügel, 7
buche Prügel, 24 gemischte Laubholzprügel; 6 Rm.
2 m lange, aspene u. abornene Prügel, sowie 1600
Büschel weiß hartholzernes Laubreis.
Zusammenkunft nachmitt. 2 Uhr auf dem obersten Hangweg
auf der Magold-Sfelsbauzer Waldgrenze.
Stadtförsterei: Weinland.
Altensteig.
Kurzgefägte Brennholz
ist zu haben bei
Gebr. Theurer, Sägewerk.
Hotel Post
Stuttgart.
Friedrichstraße 54.
A. Müller und Frau
aus Besenfeld

Altensteig.
Anser
Put- & Mühlenslager
haben wir nach den modernsten Façon in schönster
Auswahl ausgestattet und empfehlen hiemit
**Cylinderhüte, Herrenhüte,
Knabenhüte, Kinderhüte,
Lodenhüte**
insbesondere aber
Konfirmantenhüte
zu sehr billigen Preisen
Ferner Mühen:
**Ballonmützen in Atlas gesteppt, Ballon-
mützen in Stoff, breitbödige Atlasmützen
gesteppt, breitbödige Tuchmützen, vorlie-
gende Stoffmützen, vorliegende Sammt-
mützen, schöne Kindermützen, Kaiser-
mützen, sowie alle Arten Umschlagmützen**
in Stoff und Plüsch, empfehlen außerordentlich billig.
Gebrüder Walz
Put- und Mühen-Geschäft.

Berned. Submissions-Verkauf

Die Freiherrl. von Gütlingen'sche Gutsherrschaft verkauft aus Thann Abt. Röhre und vom Scheidholz auf 194 Stück Lang- und Sägholz (Fichten und Tannen) mit 252 94 Fm. und zwar:

Klasse	I.	II.	III.	IV.	V.
Langholz	46,53	86,72	60,85	30,77	3,30
Sägholz	14,46	6,90	3,41	—	—

Das Holz wird an Ort und Stelle durch Forstwart Freyer in Berned vorgezeigt. Die Verkaufsbedingungen sind die staatlichen. Gebote wollen, in ganzen und 1/10 Prozents des 1900er Revierepreises ausgedrückt, auf das ganze Quantum in einem Los (Lang- und Sägholz, Normal und Ausschuh) wohlverschlossen und mit der Aufschrift versehen: „Gebot auf Stammholz“ bis

Samstag den 10. März 1900, nachm. 3 Uhr

an Freiherrn Karl von Gütlingen, Stuttgart, hauptpostlagernd eingereicht werden.

NB. Entfernung des Schlags von Station Berned und Polterplatz: 3—4 km.

Handwerkerbank Altensteig.

E. G. m. u. S.

Bilanz pro 31. Dezember 1899.

Aktiva.		Passiva.	
Raffenbestand	6.213 10	Einlagen der Mitglieder	136.416.—
Wechsel	22.832 63	Anleihen	238.110.—
Guthaben in Vorschüssen	305.325.—	Schulden in lauf. Rechnung	26.419 02
in lauf. Rechnung	119.058 63	an Banken	11.493 41
bei Banken	1.519 50	Reservefond	15.000.—
rückständigen Zinsen	705 70	Spezialreservefond	11.286 15
Mobilien	178.—	Gewinn-Vortrag von 1895	584 54
		Boraunderhöbene und noch zu zahlende Zinsen	7.234 90
		Reingewinn	9.288 54
	455.832 56		455.832 56

Gesamtumsatz 4 422 647 Mark 91 Pfennig.
Mitgliederzahl am 1. Januar 1899: 417, eingetreten 21, ausgetreten 16.
Stand am 31. Dezember 1899: 422.

Altensteig, im März 1900.

Vorstand.

Aufsichtsrat.

Altensteig.

3teilige Bettrösche

sehr dauerhaft,
von einer Person leicht zu bedienen.

Meine 3teiligen Bettrösche sind seitlich und der Länge nach unverschiebbar. Jeder Teil kann in der Mitte oder am Ende senkrecht eingelegt werden, daher bequemes Reinigen.

Meine Bettrösche sind geschliffen geschliffen und werden nachahmen gerichtlich verfolgt.

Um gef. Zuspruch bittet

Phil. Ottmar
Sattler und Tapezier.

Altensteig.

Der Bau des Elektrizitäts-Werkes

wird in nächster Zeit in Angriff genommen. Es werden verehrl. Interessenten gebeten, die Anzahl der gewünschten Lampen und Motoren auf den zugefandten Anmeldebogen zu verzeichnen.

Die Inbetriebsetzung des Elektr.-Werkes erfolgt im August ds. Js.

Hochachtung!
Erich Faust.

Photographische Aufnahmen

in Altensteig
am Sonntag den 11. März
in C. Holländers Atelier
oberhalb dem Löwen.

Wildberg. Nadelstammholz-Verkauf.

Das in den Stadtwaldungen Langehalde, Kengelwald, Mulde und Martinsbüchle angefallene Langholz mit zusammen 244,18 Fm. kommt unter den allgemein üblichen Bedingungen im

Submissionswege

zum Verkauf und zwar

I. Langholz:

4,75 Fm. I. Kl., 24,29 Fm. II. Kl., 38,94 Fm. III. Kl., 123,28 Fm. IV. Kl., 38,72 Fm. V. Kl.

II. Sägholz:

8,76 Fm. I. Kl., 2,66 Fm. II. Kl. und 2,78 Fm. III. Kl.

Liebhaber werden eingeladen, ihre Offerte in ganzen und Zehntel-Prozenten der Revierepreise des Forstbezirks Wildberg in geschlossenem Couvert mit der Aufschrift „Offert auf das Nadelstammholz der Stadtgemeinde Wildberg“ bis spätestens

Mittwoch den 14. März d. J., vorm. 9 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingelaufenen Offerte, welcher die Submittenten anwohnen können, stattfindet, bei dem hiesigen Stadtschultheißenamt einzureichen.

Bei günstiger Witterung kommen im Stadtwald Langehalde, nachmittags 1 Uhr, 113 St. Derbstangen 13—18 Wtr., 76 St. 11—13 Wtr. lang im öffentlichen Aufsteich gegen Vorzahlung zum Verkauf. Abgang beim „Löwen.“

Auszüge und Abschriften können von unterzeichneter Stelle bezogen werden.

Waldmeister Mangold.

Die Handwerkerbank Altensteig

e. G. m. u. S.

nimmt bis auf weiteres Anleihen — auch von Nichtmitgliedern — entgegen.

Zinsen werden gewährt:

3 1/2 % bei 2monatlicher Kündigung & 3 % „ 14tägiger

und es erfolgt die Verzinsung jeweils vom Tage der Einzahlung ab.

Vorstand. Aufsichtsrat.

Gewerbe-Verein Altensteig.

Am Sonntag 11. März, mittags 4 Uhr

in der „Traube“

Vortrag

des Herrn Professor Wegel aus Nagold über „Die deutsche Hanja“.

Hiezu wird Jedermann mit Familie freundlich eingeladen.

Der Ausschuß.

Altensteig.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Bruder und Neffe

Friedrich Welter

nach längerer schwerer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Geschwister

Wilhelm Hensler, Färber.

Beerdigung: Donnerstag mittags 2 Uhr.

Wundern Sie sich nicht

länger über die blendende Wäsche Ihrer Nachbarin, sond. versuchen Sie sofort Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan und alle Freundinnen werden fortan Ihre schwanenweiße Wäsche bewundern.

Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglitz, Düsseldorf.

In Altensteig zu haben bei Pauline Duob und J. Wurster.

Pferdeknecht
findet sofort gut bezahlte Stelle bei Bernh. Wurster Haselausgämhle.
Schorrenthal.
24 Meter dures

Küchenmädchen gesucht
zum Eintritt auf 1. oder 15. April bei hohem Lohne
Frau Emma Luz
Posthotel.

Prügelholz
und 12 Meter Wellen
im Schorrenthal an der Straße hat zu verkaufen
Fr. Widmann.

Magd-Gesuch.
Eine tüchtige Magd für Oekonomie-Arbeit wird bei hohem Lohn per sofort gesucht.
Von wem? sagt die Eggd. ds. Bls.

Altensteig.
Heute Mittwoch, Donnerstag und Sonntag

hochfeines Bockbier

nach Salvator Art gebrant bei
Uhl z. Bad.

Altensteig.
Samstag & Sonntag

Mehel-Suppe

Bei gutem Stoff
wozu freundlich einladet
Witwe Rauz z. Hirsch.

Altensteig.
Eine

Wohnung

hat zu vermieten
Jakob Schwarz
Wirts Wwe.

Nagold.
Einen geordneten

Jungen

nimmt in die Lehre
Gottlieb Rauser
Wäders Wwe.

Altensteig.
Eine mit Zinl ausgebaute

Backmulde

hat zu verkaufen
Bäder Wöwele.

Altensteig.
Ein schwarzer

Spitzerhund

ist mir zugelaufen
und kann gegen Futtergeld und Einrückungsgebühr innerhalb 8 Tagen abgeholt werden
Fr. Leuk z. Schiff.

Hohdorf.
Eine nähige

Kalbin

hat zu verkaufen
Joh. Adam Wurster.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenen Magen nicht in Paketen à 25 Pfg. bei

Fr. Flaig in Altensteig.
Kirchliche Nachrichten.
Heute Mittwoch

keine

Bibelstunde wegen Beerdigung.

Nagold, 1. März			
Neuer Dinkel	5 60	5 50	5 40
Weizen	9	8 40	8 30
Kernen	—	8	—
Roggen	—	7 80	—
Gerste	8 40	8 21	8
Haber	7 10	6 95	6 70
Maisfrucht	7 80	7 70	7 60
Bohnen	6 50	6 47	6 10
Wicken	—	7 80	—
Galm, 3. März			
Dinkel neuer	—	5 90	—
Haber neuer	7	6 79	6 60
Zülbingen, 3. März			
Dinkel neuer	12 10	11 62	11 40
Haber neuer	14 20	13 98	13 60
Weizen	17	16 55	16 40
Gerste	18 40	18 05	15 90
Maisfrucht	—	17 60	—

Gestorbene:
Altensteig: 6. März: Friedrich Welter, Uhrmacherlehrling von Spitzberg, im Alter von 16 Jahren, 11 Monaten und 5 Tagen.